

Täglich acht Stunden Stromausfall

Anfang Februar kündigte die staatliche Elektrizitätsgesellschaft NEA ihren Kunden aufgrund von Wartungsarbeiten im Kraftwerk Kulekhani II Stromausfälle von täglich bis zu acht Stunden und wöchentlich 48 Stunden an. Bereits während der Wintermonate zuvor hatte es regelmäßige Powercuts von bis zu 36 Stunden pro Woche gegeben. Da sich die Energienachfrage im letzten Jahrzehnt stark erhöht hat, die erzeugte Strommenge jedoch nahezu gleich geblieben ist, kommt es in den regenarmen Monaten des Jahres regelmäßig zu Engpässen bei der Stromversorgung.

Finnland schickt forensische Experten wegen vermutetem Massengrab

Zwei forensische Expert/innen sind Anfang Februar nach Nepal gereist, um in einem nördlich von Kathmandu gelegenen Waldstück nach Hinweisen auf ein vermutetes Massengrab zu suchen. Die nationale Menschenrechtskommission (NHRC) hatte dort im Dezember 2007 eine Stelle in dem von der nepalischen

Armee bewachten Shivapuri Nationalpark ausgemacht. Die NHRC vermutet, dass sich dort Überreste von 49 „Verschwundenen“ finden lassen, die sich bis zu ihrem Verschwinden in Armeehaft befunden hatten.

Straflosigkeit weiter ein ungelöstes Problem

Die Stellvertretende Hochkommissarin für Menschenrechte Kyung-wha Kang hat am Ende ihres fünftägigen Besuchs in Nepal auf einer Pressekonferenz in Kathmandu Mitte Februar erklärt, es hätte bisher keinen Fortschritt bei der juristischen Aufarbeitung der während des maoistischen Aufstands verübten Menschenrechtsverbrechen gegeben: „Als die Hochkommissarin [Louise Arbour] vor einem Jahr Nepal besuchte, sprach sie vor allem zwei Themen an: die Notwendigkeit, Straflosigkeit zu beenden und lang anhaltende Diskriminierung zu beenden. Ein Jahr später ist Straflosigkeit in Nepal immer noch ein ungelöstes Problem.“ Das Abkommen zur Aufklärung des Status der Verschwundenen und die Einrichtung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission müsse schnellstmöglich umgesetzt werden.

Nepal wird Maosthan

Verfassungsgebende Versammlung gewählt

Thomas Döhne

In Nepal ist am 10. April 2008 ein politisches Großereignis über die Bühne gegangen. Im dritten Anlauf – bereits zweimal zuvor waren vorgesehene Wahltermine kurzfristig abgesagt worden – haben dort erstmals seit der Staatsgründung vor 238 Jahren Wahlen für eine Verfassungsgebende Versammlung stattgefunden. Diese Wahlen gelten als Meilenstein auf dem Weg zu einer politischen Neuordnung des von zehn Jahren Bürgerkrieg gezeichneten Landes und zur Etablierung einer repräsentativer Demokratie.

Die Stimmen sind ausgezählt und das Ergebnis der Wahlen deutet auf eine signifikante Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse im Land hin. Zur Überraschung vieler ist die Kommunistische Partei Nepal-Maoisten (CPN-M) als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen. Mit dem *Madesh Janadbhikari Forum* (MJF) und der *Terai Madhesh*

Loktantrik Party (TMLP) konnten zwei erst kürzlich gegründete regionale Parteien aus dem nepalischen Tiefland aus dem Stand in die Gruppe der fünf stärksten Parteien aufsteigen. Die politischen Konsequenzen dieses Wahlausgangs sind noch nicht absehbar. Fest steht allerdings schon jetzt: die Wegmarken einer politischen Kräfteverschiebung sind gesetzt.

In einem kombinierten Wahlverfahren aus Direktwahl und proportionalen Listenwahl waren am 10. April 2008 ca. 17,5 Millionen Wahlberechtigte aufgefordert, je zwei Stimmen abzugeben. 240 der insgesamt 601 Sitze in der Verfassungsgebenden Versammlung wurden an erfolgreiche Direktkandidaten vergeben, 335 nach Parteienproporz auf

Ergebnisse der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung vom 10.4.2008

Direktwahl der Kandidaten in den Wahlkreisen (Erststimmen)

Partei	Sitze
CPN-Maoist	120
Nepali Congress	37
CPN-UML	33
MJF	29
TMLP	9
Others	13

Landesweite Verhältniswahl anhand von Parteienlisten (Zweitstimmen)

Partei	Stimmenanteil (%)
CPN-Maoist	29,28
Nepali Congress	21,14
CPN-UML	20,33
MJF	6,32
TMLP	3,16
Others	19,78

der Grundlage einer Verhältniswahl. Weitere 26 Sitze werden direkt von der neu zu bildenden Übergangsregierung an Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen verteilt. Die Verfassungsgebende Versammlung ist eine Art erweitertes Parlament. Sie soll ein möglichst breites Spektrum aller gesellschaftlichen Gruppen abbilden, die in dem multi-ethnischen, geografisch sehr vielgestaltigen Land leben.

Erstmals werden dort im größeren Stil Angehörige von ethnischen Gruppen (Janajati) und andere bisher benachteiligte Bevölkerungsgruppen vertreten sein. Ihr Anteil war niemals zuvor so hoch. Erstmals werden auch ca. 30 Prozent Frauen im Parlament repräsentiert sein. Die Verfassungsgebende Versammlung wird – so schreibt es die Interimsverfassung vor – innerhalb von 21 Tagen nach Ende der Wahl zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten und über die

Zukunft der Monarchie entscheiden. Aus ihrer Mitte wird eine neue Regierung gewählt. In einem breiten Konsultationsprozess soll dann eine neue Verfassung erarbeitet werden, wofür ein Zeitraum von zwei Jahren vorgesehen ist.

Viel Gewalt im Wahlkampf

Die europäische Wahlmission EU EOM stellte mit 120 Beobachtern aus 22 europäischen Ländern das größte Kontingent der internationalen Wahlbeobachter. In einer am 12. April 2008 veröffentlichten Stellungnahme der EU EOM heißt es, die Wahlen seien „weitgehend erfolgreich“ gewesen und hätten „vielen internationalen Normen entsprochen“. Zugleich wird darin das hohe Ausmaß an Gewalt zwischen rivalisierenden Parteien während des Wahlkampfes kritisiert. Im Vorfeld der Wahlen hatte es zahlreiche Berichte über Behinderungen, Drohungen und Angriffe auf Kandidaten und Anhänger rivalisierender Parteien gegeben. Der Wahltag selbst verlief dagegen weitgehend friedlich, obwohl von Repräsentant/innen der beiden großen Verlierer der Wahlen, der traditionsreichen Nepali Kongresspartei (NC) und der linksliberalen Kommunistischen Partei Nepal-UML (CPN-UML) Gewaltdrohungen und Gewalt des parami-

litärisch organisierten maoistischen Jugendverbands YCL als Hauptgrund für die Wahlniederlage genannt und die Wahl selbst als „Farce“ bezeichnet wurde.

Maoisten werden stärkste Partei

Nach Auszählung der Erststimmen zeichnete sich ein „Erdrutschsieg“ der ultralinken CPN-M ab. Die ehemalige Guerillaorganisation konnte mit 120 Sitzen die Hälfte aller 240 Direktmandate erringen. Ihre stärksten Konkurrenten NC und CPN-UML dagegen mussten herbe Stimmenverluste in Kauf nehmen und konnten nur 37 bzw. 33 Direktmandate erzielen. Das erst vor kurzem gegründete Madesh Janadhikari Forum (MJF), das die Interessen der im bisherigen politischen System benachteiligten Tieflandbewohner vertritt, erschien als neuer Akteur auf der politischen Bühne. Das MJF gewann 29 Direktmandate und wurde so auf Anhieb zur stärksten politischen Kraft im Terai. Das unerhört starke Abschneiden der CPN-M bei den Erststimmen wurde bei der Auszählung der Zweitstimmen etwas relativiert. Hier erzielten die CPN-M 29 Prozent, NC 21 Prozent und CPN-UML 20 Prozent aller Stimmen, die beiden Madesh Parteien MJF und TMLP kamen zusammen



Hammer, Sichel und Swastika

Thomas Döhne



Wahlkampf in Patan

auf knapp 10 Prozent und die übrigen Parteien auf 19 Prozent.

Da die CPN-M als stärkste politische Kraft aus den Wahlen hervorgeht, wird sie federführend an der Staatsbildung und am Prozess der Verfassungsgebenden Versammlung beteiligt sein.

Absage an etablierte Parteien

Das Wahlergebnis ist eine herbe Absage an die etablierten Parteien. „Die haben sich doch nie um uns gekümmert, nur in die eigene Tasche gewirtschaftet!“ oder „Die sind doch eh alle korrupt!“, sind die wenig schmeichelhaften Kommentare, mit denen viele Menschen vor, während und nach der Wahl ihre bisherigen Erfahrungen beschreiben. Manche sagten auch: „Die hatten alle ihre Chance, was zu tun. Sie haben vor Wahlen stets viel versprochen, aber dann nichts getan. Vielleicht bringen die Maoisten ja was zuwege.“ Mit ihrem Votum haben die Wähler die Maoisten beauftragt, den Wandel von einer kampfgeprobten, gewaltbereiten Guerillaorganisation hin zu einer politischen Kraft, die der Gewalt abschwört, konsequent und glaubhaft zu vollziehen. Der starke Wunsch nach stabilen politischen

Verhältnissen und dauerhaftem Frieden und die große Unzufriedenheit mit der Politik der etablierten Parteien dürften die Hauptgründe für den Erdrutschsieg der Maoisten sein. Daneben hat sicher auch der „Angstfaktor“ eine Rolle gespielt haben; die offene Drohung der Maoisten, wieder in den Untergrund zu gehen, falls der Wahlausgang für sie nicht akzeptabel wäre.

Die letzten Parlamentswahlen in Nepal fanden im Mai 1999 statt. Damals waren die heute 18 bis 25-jährigen noch nicht wahlberechtigt. Viele von ihnen verspüren einen großen Veränderungsbedarf und sehen die Notwendigkeit eines politischen Neuanfangs, der die drängenden wirtschaftlichen Probleme und die hohe Arbeitslosigkeit im Land endlich angeht. Zehn Jahre Guerillakrieg, Gewalt und die bedrückende Armut auf dem Land haben dazu geführt, dass Hunderttausende junger Männer als Arbeitsmigranten in den Nahen Osten, nach Indien, Korea und in andere Länder gehen, um dort im Niedriglohnsektor zu schuften.

Die Maoisten haben den bewaffneten Kampf mit dem Versprechen geführt, das feudale Erbe des „alten Re-

gimes“ zu beseitigen und ein „neues Nepal“ zu errichten. Arme, benachteiligte Gruppen und junge Menschen, denen es an beruflichen Perspektiven fehlt, haben kaum Vorbehalte gegen die populistischen Ankündigungen der Maoisten und sind bereit, ihnen eine Chance zu geben.

Herausforderungen

Die Herausforderungen, vor denen vor allem die Maoisten als führende politische Kraft stehen, sind freilich gewaltig. Die Ex-Guerilla muss ihre Regierungs- und Konsensfähigkeit unter Beweis stellen, auch um internationale Akzeptanz zu finden. Sie muss endgültig der Gewalt abschwören und die von ihr geschaffenen Parallelstrukturen auflösen. Sie muss Perspektiven für die mehr als 20 000 ehemalige Kämpfer der maoistischen Guerillaarmee PLA entwickeln, die seit 15 Monaten in Lagern unter Aufsicht der Friedensmission der Vereinten Nationen UNMIN leben. Die Reform der Sicherheitsapparate und die von den Maoisten geforderte Integration der ehemaligen Kämpfer in die Nepalische Armee sind Aufgaben, von denen niemand weiß, wie sie angegangen werden können. Außerdem



Flaggen des Nepali Congress und anderer Parteien

Thomas Döhne



Stadtteilbüro der Maoisten in Kathmandu

lässt sich fragen, ob sich ein so armes Land den Unterhalt einer Armee von über 100000 Männern und Frauen überhaupt leisten kann. Auch eine von den Maoisten geführte Regierung wird an ihren Taten gemessen und die Zeit drängt.

Die Preise für viele Grundnahrungsmittel sind in den vergangenen

Monaten stark angestiegen. Darunter leiden vor allem Landlose und städtische Arme, die ihre Nahrungsmittel kaufen müssen.

Die staatliche Ölgesellschaft NOC erwirtschaftet derzeit ein monatliches Defizit von 1,3 Milliarden Rupien. Eigentlich müsste sie ihre Preise dem Weltmarktniveau anpassen, um das Defizit auszugleichen. Doch die Regierung hat bisher vor den politischen Folgen einer solchen Preiserhöhung zurückgeschreckt. Die anhaltende Krise bei der Energieversorgung hat dazu geführt, dass vor allem in den Wintermonaten Stromunterbrechungen von wöchentlich 40 bis 50 Stunden auftreten.

Neben solchen tagesaktuellen Herausforderungen birgt die Erarbeitung einer neuen Verfassung und die geplante Neustrukturierung des

Staates auf der Grundlage einer föderalen Struktur reichlich Sprengstoff. Vor allem die Fragen, ob es gelingen wird, die politischen Kräfte im Terai einzubinden, und wie die zukünftige Staatsstruktur angesichts der höchst komplexen ethnischen, geografischen und sozio-kulturellen Gegebenheiten im Land zukünftig aussehen kann, ist noch weitgehend ungeklärt. Die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung sind ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu mehr politischer Repräsentanz. Vielleicht können die Maoisten ja die sich ihnen bietende Chancen nutzen und in Kooperation mit den anderen politischen Akteuren den so wichtigen politischen Veränderungsprozess federführend und konstruktiv voranbringen. Wenn nicht, dann droht dem Land neues Unheil.

„An erster Stelle steht die Verfasstheit des neuen Staates...“

Interview mit Dev Raj Dahal

Das folgende Interview mit Dev Raj Dahal führte Thomas Döhne nach den Wahlen am 18. April in Kathmandu. Dev Raj Dahal ist Politikwissenschaftler und leitet das Büro der Friedrich Ebert Stiftung in Kathmandu.

Wie beurteilen Sie das Wahlergebnis?
Die Wahlergebnisse sind ein klares Votum für Veränderung. Die Wählerinnen haben die CPN-M nach mehr als zehnjährigem bewaffneten Kampf als legitime Kraft in der nepalischen Politik etabliert, und zugleich deren transformatorischen Zielen zugestimmt, wie der Restrukturierung des Staates auf föderaler Grundlage, einer inklusiven Demokratie, Republik, nachhaltigen Frieden und radikale Reformen.

Worin sehen Sie die Gründe für das unerwartet starke Abschneiden der Maoisten?

Eine ganze Reihe von Faktoren haben zu diesem Erfolg beigetragen. Die CPN-M hat eine klare, vorwärtsgewandte Agenda vertreten: Verfassungsgebende Versammlung, Republikanismus, Säkularismus und Föderalismus. Andere Parteien sind dem weitgehend gefolgt und haben nur wenig eingeständiges Profil gezeigt. Sie hatte Kandidat/innen aufgestellt, die ethnisch, sozial, nach

Geschlechtszugehörigkeit, Kaste und Alter die hier vorhandene Vielfalt von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen weit stärker repräsentierten als dies bei anderen Parteien der Fall war. Die Maoisten haben in den ländlichen Gebieten einen systematischen und gelegentlich rigorosen Wahlkampf geführt und konnten die städtischen Arbeiter für sich mobilisieren. Sie haben das weit verbreitete Negativimage der Vertreter/innen etablierter Parteien als korrupt,